

## ***Laelia coenosa* Hb. (Lepidopt. Bombyc.) in Deutschland.**

Von **G. Warnecke, Kiel.**

Die Verbreitung und die Art des Auftretens dieses großen Spinners in Deutschland ist so eigenartig, daß es sich lohnt, unsere Kenntnisse darüber einmal zusammenzustellen, um so mehr, als die Art im letzten Jahrzehnt häufiger beobachtet worden ist. Das gesamte Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Ostasien bis nach Spanien und Marokko<sup>1)</sup>. Das Verbreitungsareal in Europa ist in mehrere weit auseinanderliegende Teile zerrissen, wie wir es nur von wenigen anderen europäischen Arten kennen. Es beschränkt sich nach unseren jetzigen Kenntnissen noch immer auf Rumänien, Bulgarien, Mittelungarn, Polen (Wolhynien), Norddeutschland, Nordfrankreich, Westfrankreich, Südostfrankreich, Spanien (Katalonien). Früher war *L. coenosa* außerdem noch in Südostengland heimisch, ist hier aber seit etwa 1880 nicht mehr gefunden und gilt daher als ausgestorben. Die Art ist auf Sumpfbereiche, mindestens auf feuchte Wiesen, beschränkt, wo ihre Raupe an verschiedenen *Carex*-Arten und Sumpfräsern lebt. Das erklärt aber die augenfällige Zerrissenheit ihrer europäischen Verbreitungsareale nicht, denn Sumpfbereiche größerer Ausdehnung gibt es auch sonst noch genügend in Europa. Wie die Verbreitung von Marokko und Spanien bis Norddeutschland erkennen läßt, ist *Laelia coenosa* nicht an bestimmte enge Wärmegrade gebunden, dürfte also eurytherm sein, und daß ihre ökologische Valenz auch sonst groß ist, ergibt sich aus ihrem Vorkommen im atlantischen Klima (Westfrankreich, Norddeutschland) wie im kontinentalen Klima (Osteuropa). Es kann nicht angenommen werden, daß das Verbreitungsareal in Europa stets so zerrissen gewesen ist. Das widerspricht bei einer im weiblichen Geschlecht doch recht schwerfälligen Art jeder Erfahrung. Allerdings fliegen auch die ♀♀ zum Licht (Urbahn). Es kommen also doch wohl irgendwelche, noch nicht erkennbaren Außenfaktoren in Frage, welche die nachträgliche Zerreißung des europäischen Verbreitungsgebietes herbeigeführt haben. Darauf deutet auch das Verschwinden der Art in England hin. *Laelia coenosa* war früher auf verschiedenen Mooren in Südostengland häufig. Um 1819 oder 1820 wurde sie zuerst als britische Art festgestellt, und zwar in dem durch *Chrysophanus dispar* Hw. bekannten Whittlesea-Mere. Sie wurde später auch in den Mooren von Yaxley und Burwell entdeckt. Bis 1860 kam die Art an ihren Fundorten ständig und nicht selten in allen Stadien vor; die Raupe lebte nach Stephens an *Sparganium*, nach Barrett an *Cl-*

<sup>1)</sup> Siehe die Karte.

dium mariscus, nach anderen Autoren auch an Phragmites communis. Von da an nahm die Zahl schnell ab. 1872 oder 1873 wurden zwar im Wicken Fen noch viele ♂♂ durch Licht angelockt, aber um 1880 war die Art endgültig verschwunden. Nach dem Entomologist 48, 1915, S. 42, sind die letzten englischen Stücke (5 Falter) 1879 im Wicken Fen gefangen.

Für die Erklärung der eigenartigen Verbreitung der *Laelia coenosa* in Europa ist folgendes beachtlich: Die Art ist, worauf übrigens auch ihre weite Verbreitung bis Ostasien hinweist, ohne Frage ein sehr altes, wohl vortertiäres Element der europäischen Fauna, so daß bei ihr vielleicht eine Biotypenverarmung im Sinne von Reinig eingetreten ist. Es ist in diesem Zusammenhange nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, daß der gleiche Vorgang der Arealverringerung und Arealzerreiung auch bei einer der Hauptfutterpflanzen der Raupe von *Laelia coenosa*, nämlich der „Schneide“, *Cladium mariscus*, stattfindet. Die Schneide war im Nachdiluvium in der wärmeren Haselzeit in Europa weiter verbreitet als heute. Die Botaniker sind der Meinung, daß sie sich gleichzeitig mit der Hasel ausgebreitet hat. Die in der Bronzezeit eintretende Klimaverschlechterung, die ja einen außerordentlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt gehabt hat (man beachte allein das Sinken der Höhengrenzen, besonders der Wald- und Baumgrenzen, im Gebirge um 300-400 m), soll dann wieder zum Rückgang der Schneide und zur Zerreißung ihres deutschen Verbreitungsgebietes geführt haben. Ich will ausdrücklich darauf hinweisen, daß eine Parallele bezüglich der *Laelia coenosa* hier mit Rücksicht auf die offensichtlich große ökologische Valenz des Schmetterlings nicht gezogen werden kann.

Es steht mit diesen Ausführungen nicht im Gegensatz, daß *Laelia coenosa* im mittleren Norddeutschland an manchen Stellen nicht selten ist und daß ihre Häufigkeit anscheinend zugenommen hat. Die Entdeckung früher nicht gekannter Fundplätze kann teils auf bessere Durchforschung zurückgeführt werden, teils auf eine gewisse lokale Ausbreitung durch häufigeres Auftreten in den letzten Jahren. Man hat ja allmählich genügende Erfahrungen darüber gesammelt, daß auch sogenannte „seltene“ Arten — abgesehen davon, daß sie in der Regel am rechten Ort und zur rechten Zeit mehr oder weniger zahlreich anzutreffen sind — periodisch wiederkehrende Flugjahre haben, in denen sie überrnormal zahlreich auftreten. Es ist nicht unmöglich, daß eine solche Erklärung für das in den letzten Jahren gehäufte Auftreten der *Laelia coenosa* mit heranzuziehen ist. — Theoretisch ist auch die Bildung neuer Biotypen zu erwägen. Die Verbreitung und die Art des Auftretens in Europa, insbesondere in Deutschland, sollte daher genau beobachtet werden.



Nun zur Verbreitung in Deutschland. Die Gebrüder Speyer gaben 1858 (Geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz) nur an: „An wenigen Stellen der norddeutschen Tiefebene. Berlin. Hannover. Nach Treitschke auch an anderen Stellen Niedersachsens.“ Treitschke erwähnt 1834 (Schmetterlinge Europas, X. Band, 1. Abt., S. 175) *L. coenosa* zuerst als deutsche Art; sie sei früher nur aus England bekannt gewesen, den ersten Anblick dieses Schmetterlings verdanke er der Güte des Herrn Schullehrer Kirchner in Berlin; in den letzten Jahren sei die Art um Berlin fast verschwunden, dafür um Hannover und in anderen Gegenden von Niedersachsen in Anzahl erzogen worden. Treitschke hält die Abbildungen Hübners für nicht gelungen; vielleicht habe der Maler ein Stück der englischen *coenosa* vor Augen gehabt, welche größer und lebhafter gefärbt sein sollten. Zum Schluß folgt dann eine Beschreibung der Raupe nach Berliner Exemplaren, welche auf mehreren Arten von *Festuca*, auf *Carex acuta* usw. gesammelt seien. Auch Freyer erwähnt in seinen „Neuen Beiträgen“ (1836, S. 34) daß die Raupe bei Berlin (an *Sparganium*) gefunden werde. In der Umgebung von

Berlin und in der Mark Brandenburg ist die Art auch heute noch heimisch. Nach Bartel und Herz (1902) kam sie früher bei Charlottenburg-Westend und nach Pfitzner in der Jungfernheide vor. Am Ufer des Britzer Sees bei Eberswalde wurde im August 1908 1 ♀ gefunden (Int. Entom. Z., Guben, V., 1911/12, S. 323). In der Deutschen Entom. Zeitschr. 1918, S. 186, wird die Gegend „zwischen Siemensstadt und Spandau“ als Fundort angegeben und Stöckl (Mittelteil. Deutsch. Entom. Ges., III, Nr. 4, 1932, S. 51) charakterisiert das Vorkommen in der Mark Brandenburg wie folgt: „Lokal sehr häufig, wahrscheinlich stenotop auf Flachmooren und Randgebieten von Hochmooren in der Mark.“ 1936 wurden die Raupen häufig am Paarsteiner See in der Mark (südlich Angermünde) gefunden (Urbahn).

Aus Pommern wird die Art zuerst von Hering in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angeführt; sie war damals nur von Bütow in Hinterpommern bekannt, wo die Raupe häufig auf Phragmites war. 1909 wurde der Falter bei Swinemünde am elektrischen Licht erbeutet. Im letzten Jahrzehnt haben sich die Funde in Pommern, besonders im Gebiet des unteren Odertals, auffällig gemehrt. Die Funde sind von Urbahn (Stett. Ent. Ztg. 94, 1933, S. 157 und 98, 1937, S. 306) chronologisch zusammengestellt:

1930: 27. 7. Brunner Teich bei Stettin, 1 ♀.

1932: 30. 7. Karolinenhorst, 2 ♂♂, 2 ♀♀.

30. 7. Wolgast, 1 ♂, von Pfau gefangen u. gemeldet.

1. 8. Bansin, 1 ♂.

1933: 29. 7. Gartz (Großes Bruch), 4 Falter.

1935: 4. 8. Karolinenhorst, 1 Falter.

1936: 19. 8. Thurbruch, 2 Falter. Am Madüsee Raupen sehr häufig.

Gleichzeitig wurde *coenosa* in dem benachbarten Teil Mecklenburgs entdeckt. 1929 und 1930 fand Bath (Stettin) die Raupen in Anzahl am Müritzsee bei Waren. Urbahn beschrieb eine aus dortigen Raupen erzogene schwärzliche ♂-Form als n. f. *nigrociliata* (Int. Ent. Z., Guben, 29. J., 1935/36, S. 399).

Mit dem Verbreitungsgebiet in der Mark Brandenburg hängt jedenfalls auch das Vorkommen in Schlesien (in der Görlitzer Heide) zusammen. In der neuen Fauna von Schlesien (herausgegeben von Wolf, 1928, S. 87) heißt es: „Nur bei Kohlfurt in der Görlitzer Heide festgestellt, wo Ostwaldt im Juli 2 Tiere an einem Zaun fing.“ Wenn aber — offenbar unter Bezugnahme auf diesen Fund — im Bericht des Vereins für schlesische Insektenkunde (Entom. Z., Frankfurt/Main, 41., 1927/28, S. 414 ff.) gesagt wird, daß *coenosa* in Schlesien „neu eingewandert“ sei, so kann dem nicht gefolgt werden; die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Art bisher übersehen ist. Anscheinend ist in dem Ge-

biet der Oberlausitz und in den angrenzenden Tieflandgebieten, welche dem Falter geeignete Biotope in genügender Anzahl bieten, mit einer größeren Verbreitung zu rechnen. Denn neuerdings ist *Laelia coenosa* auch in der Provinz Sachsen bei Doberschütz (nord-östlich von Eilenburg) in Anzahl gefunden worden. Mir liegen von Doberschütz gezogene Stücke aus den Jahren 1930 und 1931 vor.

Im Gegensatz zu dem in neuerer Zeit gehäuften Vorkommen im mittleren Norddeutschland steht allerdings ein Arealverlust im Westen. In der Umgebung der Stadt Hannover, wo *coenosa* als Falter und Raupe bei Misburg bis um 1850 herum noch häufig gefunden wurde, ist sie „aus unerklärlichen Gründen“, wie in den Lokalfaunen von Hannover mitgeteilt wird, verschwunden. Auch in Südostengland ist die Art innerhalb derselben Jahrzehnte ausgestorben. Mit Rücksicht auf diese Vorgänge sind zwei weitere Angaben über früheres Vorkommen in Nordwestdeutschland glaubhaft. Das ist einmal ein Fund vom Ganderkese in der weiteren Umgebung von Bremen, den Rehberg (1872) erwähnt, und zweitens die Angabe von Machleidt für Lüneburg; Machleidt selbst hat mir 1909 mündlich mitgeteilt, daß er um 1875 ein Pärchen erhalten habe, seitdem aber nicht wieder.

Eine offene Frage ist übrigens noch der Umfang der Variabilität des Falters in Mitteleuropa. Es soll hier aber nur kurz darauf hingewiesen werden. Das vorhandene Material ist zu klein, um hier jetzt schon sichere Feststellungen treffen zu können. Es ist oben schon erwähnt, daß Treitschke (1834) die Vermutung wiedergibt, die englischen Stücke seien größer und lebhafter gefärbt als die Berliner Stücke. Wenn man die Abbildungen im South (*The Moths of the British Isles*, Taf. 45), welche ein großes, hellbraunes ♂ und ein deutlich gelbbraun getöntes ♀ zeigen, mit deutschen Stücken vergleicht, so scheint in der Tat ein großer Unterschied vorhanden zu sein. Denn die ♂♂, die in den letzten Jahren in Deutschland gefangen und gezogen sind, sind mehr graubraun, während die ♀♀ weiß, zum Teil mit schwacher gelblicher Tönung sind. Die ♂♂ zeigen in der Mitte der Vorderflügel oft einen mehr oder weniger breiten weißlichen Strich, manchmal auch einige schwärzliche Flecken (2-5) im Außenrand der Vorderflügel. Übrigens sind 2 in meiner Sammlung befindliche alte ♂♂ von Hannover reiner braun, ein ♀ von dort ist weiß.

Auf die in Mecklenburg neu gefundene ♂-Form *nigrociliata* Urbahn ist oben schon hingewiesen; bei dieser Form sind „die Fransen und der Saum aller Flügel, besonders aber der Apex der Vorderflügel, ferner die Fühler und die Beine schwärzlich verdunkelt; auch der Leib ist schwach grau bestäubt“.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [99](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke G.

Artikel/Article: [Laelia coenosa Hb. \(Lepidopt. Bombyc.\) in Deutschland 231-235](#)